

Zeitschrift: Fraueztig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 4

Artikel: Gewalt : einige Überlegungen nach 2 1/2 Jahren Mitarbeit im Frauenhaus
Autor: Studer, Liliane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewalt – einige Überlegungen nach 2 1/2 Jahren Mitarbeit im Frauenhaus

seit der eröffnung des berner frauenhauses im februar 1980 habe ich dort als mitarbeiterin gearbeitet, ende september 1982 habe ich die stelle gekündigt, um an die universität zu gehen und germanistik zu studieren.

im folgenden möchte ich versuchen aufzuschreiben, welche prozesse ich in diesen jahren gemacht habe und was mich bewegt, aus der praktischen arbeit auszusteigen (was nicht heisst, nicht mehr gegen gewalt an Frauen zu kämpfen).

meine erste begegnung mit einer misshandelten frau, die ich bewusst wahrnahm, war 1978: als sozialarbeiterin machte ich einen hausbesuch bei einer behinderten frau. ich kam in die wohnung, die frau hatte schürfungen im gesicht, einen eingebundenen arm. am boden lagen scherben. am vortag sei ihr ex-freund eingedrungen, um die nähmaschine zu holen, die er ihr geschenkt hatte; er kam über mittag, als niemand im haus war. er habe sie geschlagen, gegen den kohleofen geschmissen und am boden getreten. ein kollege habe ihn unterstützt. ich hatte angst. wenn sie jetzt nochmals vorbeikämen?! ich war – nachher – auch erschüttert, wütend, hilflos. es war kurz nach der gründung des vereins zum schutz misshandelter Frauen bern, wo ich aktiv mitarbeiten wollte. es war ebenfalls die zeit der scheidung von meinem mann. wenn mir dies auch nicht bewusst war, damals, spielte es eine rolle, dass ich mich gerade hier engagierte. (mein blaues auge von einst ist mir auch erst viel später wieder in den sinn gekommen.)



in der zweijährigen vereinsarbeit, die der eröffnung des Frauenhauses voranging, habe ich viel gelernt. ich erkannte Zusammenhänge zwischen misshandlungen einer Frau in der Ehe und der alltäglichen Gewalt, der Anpöbeln, der Darstellung von Frauen in der Werbung. ich begriff auch immer mehr, dass ich als Frau der Gruppe von Frauen zugehöre, die von der sozialen Gruppe der Männer unterdrückt wird, dass ich, weil ich Frau bin, diesen sexistischen Unterdrückungen und Gewaltformen ausgesetzt bin. und ich kann nicht entgehen, indem ich zur Oberschicht gehöre, noch indem ich mich möglichst unauffällig kleide, auf den Boden blicke und wenn es dunkel ist, nur noch in Begleitung ausgehe oder besser gar nicht. auch Magersucht ist keine Lösung, ich mache dabei nur mich selbst kaputt, und keiner versteht, was ich damit sagen will.

in den zweieinhalb Jahren, die ich im Frauenhaus arbeitete, kamen mehr als 250 Frauen mit etwa gleichvielen Kindern. sie alle benötigten Schutz vor ihren misshandelnden Ehemännern/Freunden und suchten eine Unterkunft hier. wir Mitarbeiterinnen waren erst mal da um abzuhören. immer die gleichen Erlebnisse, wir alle kennen sie mittlerweile aus den verschiedenen Publikationen auswendig. in einer Westernphase ging es häufig um konkrete Schritte: muss die Frau eine Anwältin beziehen? wo gehen die Kinder zur Schule? wie steht die Frau finanziell da? viel zu oft stand materielle Hilfe vor der Aufarbeitung der misshandlungsgeschichte und der damit verbundenen Gemeinsamkeiten, die allfälliges gemeinsames politisches Handeln überhaupt erst möglich macht. Manche Frau ging wieder zum Mann zurück, teils weil er ihr glaubhaft machte, dass er sie liebt (was immer man(n) auch darunter versteht), teils weil er drohte, er könne ohne sie nicht leben, dann bringe er sich um, was einer «Liebeserklärung» gleichkommt, teils weil sie gar nicht beabsichtigt hatte wegzugehen, sondern dem Mann nur mal zeigen wollte, wie es für ihn sei ohne sie, aber auch, um sich zu beweisen, dass sie ihre Drohung, die Koffer zu packen und zu gehen, wahrnehmen kann. Andere Frauen gingen zwar nicht zum ehe-

mann zurück, aber sie gingen eine neue Beziehung ein mit ebensolchen Abhängigkeiten. es waren auch Frauen im Frauenhaus, die heute selbstständig leben, die die Verantwortung für ihr Leben selber übernommen haben. und das stellt mich auf. ich gebe ehrlich zu, dass ich immer wieder enttäuscht war, wenn Frauen zurückgingen, von denen ich glaubte, dass sie den Schritt wirklich machen würden. wir haben im Frauenhaus-Team aufgrund unserer Erfahrungen den Arbeitsstil abgeändert, indem wir vermehrt darauf Gewicht legten, welchen Anteil die Frauen selber an den misshandlungen haben. hierbei geht es nicht darum zu zeigen, die Frauen seien selber schuld, sondern darauf hinzuweisen, dass der Mann zu Verhaltensänderungen gezwungen wird, wenn die Frau ihr Verhalten ändert (z.B. Forderungen stellt), dass die Frau aktiv wird und aus der passiven / duldenen Rolle ausbricht. viel zu viele Frauen warten darauf, dass der Mann sich ändert, und somit dann alles gut werde. und sie sehen nicht, dass die Männer gar keinen Anlass sehen, sich zu ändern.



ihnen ist es wohl in ihren machtpositionen gegenüber der frau. wenn wir frauen darauf warten, dass männer freiwillig ihre privilegien in einer patriarchalischen gesellschaft abgeben, ja da können wir lange warten.

heute ist der zeitpunkt gekommen, wo ich mich aus der arbeit im frauenhaus zurückziehen muss. als ich mit der arbeit begann, war für mich ganz wichtig, dass die arbeit mit den frauen im haus nur ein teil meines politischen engagements bilden kann. und heute habe ich angst, mich von dieser individuellen hilfe an misshandelten frauen so aufzbrauchen zu lassen, dass ich keine energien mehr frei habe. ich will nicht verheimlichen, dass dies sehr viel mit mir zu tun hat. als sozialarbeiterin habe ich einen helfenden beruf gelernt. im nachhinein scheint es mir nicht mehr zufällig, dass ich gerade in diese berufssparte eingestiegen bin. durch die arbeit erhielt ich sehr viel bestätigung durch menschen, die von mir abhängig waren, und dies gilt auch für die arbeit im frauenhaus. weil ich diese bestätigung durch von mir abhängige brauchte, war ich ebenso abhängig von den hilfesuchenden frauen. diesen widerspruch aufzulösen ist mir nicht gelungen. immer mehr und bewusster erlebte ich, dass es im frauenhaus einerseits frauen gibt, denen geholfen wird und andererseits frauen, die helfen. ich konnte dieses gefälle nicht abbauen.

frauen, die eine demonstration gegen vergewaltigung durchführen, von männern angegriffen werden? ich reagiere nicht, ich höre auch sonst nicht von reaktionen von frauenhausgruppen. was heisst es, wenn frauenhäuser staatlich unterstützt werden, misshandlungen in ehen und familien als problem anerkannt werden, die welle der brutalen sex- und pornofilme aber immer mehr anklang findet?

keine behörde fühlt sich genötigt einzutreten, wir frauen zwingen sie nicht dazu. wann zeigen wir die zusammenhänge auf, von denen wir gesprochen und die wir auch immer wieder betont haben? für wie dumm lassen wir uns verkaufen, wenn wir uns mit geld zufriedengeben und mit erklä rungen, die pornostelle sei eine folge der emanzipation der frau? doch, ich verstehe schon. ich hatte in letzter zeit auch keine energie mehr, der alltag im frauenhaus frisst auf, und für meine psychohygiene brauche ich sicher nicht, von männern zusammengeschlagen zu werden. und da liegt für mich die grosse gefahr: wir betonen immer wieder, misshandlung / gewalt gegen frauen sei kein individuelles problem – und nach dem alltäglichen kampf mag ich zusätzlich von gewalt nichts mehr hören.

ich möchte nicht falsch verstanden werden: ich finde es wichtig, dass frauenhäuser existieren, und dass diese auch staatliche subventionen erhalten. doch glaube

ich, dass wir, die in frauenhäusern engagiert sind und mit einer der brutalsten formen von gewalt an frauen konfrontiert und oft selber der direkten bedrohung ausgesetzt sind, immer wieder aufpassen müssen, unsere selbständigkeit als feministisches projekt zu bewahren. eine kampagne gegen gewalt an frauen erschöpft sich nicht in der führung eines frauenhauses. und wenn das frauenhaus, wie in bern, recht gut funktioniert, können freiwerdende kräfte für andere aufgaben eingesetzt werden. zum beispiel zu aktuellen geschehnissen stellung beziehen in einer form, dass wir gehört werden und dass klar wird, dass frauenhausgruppen mehr wollen als subventionen für ein frauenhaus.

ich stelle mir vor – im idealfall –, dass frauenhäuser einmal so gut «funktionieren», dass sie finanziell keine probleme mehr bieten, dass staatliche subventionen jährlich wiederkehrend gesprochen sind, und dass klar ist, dass sie autonome feministische projekte sind. die dahinter stehenden vereine / gruppen können ihre aktivitäten weitgehend in einer umfassenderen gewaltkampagne einsetzen, arbeitsgruppen bilden zu porno, sexualstrafrechtsrevision, vergewaltigung und und. dass wir etwas erreichen können, haben wir gezeigt, es gibt immer mehr frauenhäuser. aber wir können und wollen mehr.

liliane studer

im weitern erlebte ich es als äusserst schwierig, immer wieder zu leben, dass das frauenhaus keine weitere institution im dienstleistungssektor sein will, sondern ein feministisches projekt mit einem anspruch an bewusstseinsbildung, sowohl in der öffentlichkeit, bei geldgebern, bei andern sozialen institutionen, als auch bei den betroffenen frauen selber, worunter ich hier misshandelte frauen und im projekt arbeitende frauen verstehe. den geldgebern möchte ich immer wieder ins gesicht schreien, dass sie als männer auch zur klasse der unterdrücker gehören, und dass ich von ihnen nicht geld will, das sie als staatsvertreter für diese armen frauen budgetieren, sondern ich will, dass männer sich mit ihrer rolle als mann/unterdrücker auseinandersetzen. doch mit diesem offensiven verhalten kommt ein projekt wie das frauenhaus in konflikt, weil wir ja für die arbeit im frauenhaus das geld in form von subventionen brauchen. ich denke, dass sehr viel wahres dabei ist, wenn bochumer frauen schreiben (courage 6. juni 1982): «der staat hat ein interesse daran, politische (sozialpolitische) arbeit, die an den widersprüchen der gesellschaft ansetzen, zu integrieren!»

immer wieder haben frauen von frauenhausgruppen und in der frauenbewegung betont, misshandelte frauen seien nur die spitze des eisbergs, manchmal habe ich angst, dass wir bald auch nur noch die spitze sehen. denn was heisst es, wenn in presse, radio und fernsehen von zunahme der vergewaltigungen berichtet wird,

ANNE CUNEO
EINE
MESSERSPITZE
BLAU

LIMMAT VERLAG

19.-



neu 18.-

Adeline Favre



Ich, Adeline,
Hebamme aus dem
Val d'Anniviers
Limmat Verlag

neu 24.-

ALINE
VALANGIN
DORF AN DER
GRENZE



LIMMAT VERLAG

20.-



KINDER-
BUCHER
AUS DEM
LIMMAT-
VERLAG



neu 18.-



neu 18.-

Prospekt anfordern: Limmat Verlag, Postfach, 8034 Zürich

Illustrat